

Limburger Anzeiger

Gleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

(Limburger Zeitung)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterfahrplan je nach Interessen.
Wandkalender um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
in Firma Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 80 Pf.
• einschließlich einer Beilage über die Ereignisse.
Einschickungsgebühr: 35 Pf.
die geschilderten Markenpreise über den Namen.
Bestellen die 91. und 92. Beilage 45 Pf.
Ab 1.1.1914 wird nur bei Abrechnung gezahlt.

Nr. 48. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 28. Februar 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Erstes Blatt.

Vor 100 Jahren.

1. März 1814.

Oesterreich, Rußland und Preußen schließen zu Chaumont einen Bündnisvertrag, der in diesen Tagen, als Napoleon wieder anfang, nach den Siegen über Blücher übermächtig zu werden, einen starken Eindruck auf Europa machen mußte. Die vertragsschließenden Mächte verpflichteten sich, im Falle Frankreich sich weigern sollte, den vorgeschlagenen Friedensbedingungen beizutreten, alle Kräfte ihrer Staaten zur nachdrücklichen Fortsetzung des jetzigen Krieges gegen Frankreich aufzubieten, um auf diese Weise sich selbst und Europa einen allgemeinen Frieden zu verschaffen. „Ein jeder der vier vertragsschließenden Höfe verpflichtet sich, durch gegenwärtigen Vertrag abermals, zu allen Zeiten 150 000 Mann vollständig, ohne Einrechnungen der Garzonen in den Festungen, im Felde und gegen den gemeinsamen Feind tätig zu erhalten. Sie verpflichten sich gegenseitig, mit dem gemeinschaftlichen Feind in keine abgesonderten Unterhandlungen zu treten und weder Frieden noch Waffenstillstand, noch sonst irgend einen Vertrag anders als unter gemeinschaftlicher Einwilligung zu schließen. Sie verbinden sich ferner, die Waffen nicht eher niederzulegen, als bis der Zweck dieses Krieges erreicht ist.“ Der letzte der 16 Artikel enthält die wichtigste Abmachung: „Da das gegenwärtige Bündnis zur Absicht hat, das Gleichgewicht in Europa aufrecht zu erhalten und den willkürlichen Verletzungen fremder Rechte und Gebiete vorzubeugen, von denen die Welt so viele Jahre hindurch heimgeplagt worden ist, so haben die vertragsschließenden Mächte sich dahin vereinigt, die Dauer dieses Traktates vom Tage der Unterzeichnung an auf 20 Jahre festzusetzen und behalten sich vor, drei Jahre vor Erlöschen desselben, wenn die Umstände es nötig machen sollten, zu einer neuerlichen Verlängerung zu schreiten.“

Berlin, 27. Febr. Prinz Eitel Friedrich wird im Herbst das Kommando der Königsjäger zu Pferde in Posen erhalten und in das kaiserliche Schloß zu Posen überföhren.

Deutscher Reichstag.

(223. Sitzung).

Etat für die Verwaltung der Reichseisenbahnen. 2. Tag. Abg. Hoffmann (Soz.): Die Ueberschüsse der Reichseisenbahnen sollten zur Verbesserung des Verkehrs und zur Erhöhung der Arbeitslöhne verwendet werden. Die Arbeiterfürsorge muß ausgebaut werden. Redner wünscht eine Ueberlast über die Löhne.

Abg. Röser (f. Bp.): Der Minister sollte mit Schlafwagen 3. Klasse einmal einen Versuch machen. Arbeiterfahrkarten für längere Strecken sind sehr wünschenswert. Der Redner bringt dann Beamten- und Arbeiterwünsche vor.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Alle Fragen werden sorgfältig geprüft. Eine Verlängerung der Arbeiterfahrkarten über 50 Kilometer hinaus empfiehlt sich nicht. Eine Abfahrt, die Tarife allgemein zu erhöhen, besteht zur Zeit nicht. Unsere wirtschaftliche Entwicklung hat dies bisher unnötig gemacht. Unsere Nachbarländer sind fast sämtlich mit einer Tarifserhöhung vorgegangen. Eine Zentralarbeitsausschuss würde nicht segensreich wirken. Die heutigen örtlichen Organe genügen. Die Frage der Altpensionäre wird geprüft.

Abg. Werner-Gießen (w. Bg.) empfiehlt die Neuordnung der Dienst und Ruhezeit durch Reichsgesetz, ferner die Abschaffung der geheimen Personalakten und die Gewährung von Erziehungsbeihilfen für kinderreiche Beamtenfamilien.

Abg. Dr. Hägg (Elsässer) bestreitet die Behauptung des Ministers, daß Elsass-Lothringen mit selbstständigen Landesbahnen schlechte Geschäfte machen würde.

Minister v. Breitenbach: Von einer Weisung, Elsäßer nicht in der Eisenbahnverwaltung zu verwenden, ist mir nichts bekannt; im Gegenteil, die Elsäßer und die im Elsass geborenen Altkameraden werden in wachsendem Maße in der Reichseisenbahn-Verwaltung verwendet. Wir können mit Genugtuung feststellen, daß unser Vorgehen bei der Arbeiterschaft lebhaft Anerkennung findet.

Abg. Petrotos (Soz.): Elsass-Lothringen hat ein Recht auf selbständige Verwaltung seiner Bahnen. Wir wünschen ferner Sonntagsfahrten vom Lande nach der Stadt.

Abg. Schirmer (Ztr.): Die Löhne sind noch viel zu niedrig. Bei der Festsetzung der Alfordlöhne sollten Arbeiterausschüsse herangezogen werden.

Minister v. Breitenbach hat große Bedenken gegen ein staatliches Arbeiterrecht. Die Arbeiterausschüsse werden bei der Neuordnung von Arbeitsbedingungen gehört, soweit die Arbeitszeit und Arbeitsordnung in Frage kommt.

Abg. Jäcker (natl.): Die Ausscheidung der Befoldungsfrage hat den meisten Rednern das Konzept verdorben. (Stk.) Die neue Lohnordnung bringt den Arbeitern erhebliche Vorteile.

Abg. Kiel (Bp.): Reichseisenbahnen sind für das Reichsland dienlicher als Landesbahnen. Für alle Einrichtungen im Eisenbahnwesen sind hohe Belohnungen auszugeben.

Abg. Windel (Lothringer) wünscht ebenfalls Ausgestaltung der Arbeiterausschüsse.

Samstag 12 Uhr: Weiterberatung. Schluß 7 1/2 Uhr.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

Berlin, 27. Febr. Nach Erledigung einiger kleinerer Fragen wandte sich das Haus heute wieder dem Etat der Bauverwaltung und dem nationalliberalen Antrag auf Revision des Staatsvertrages mit Bremen von 1904 zu. Der konservative v. Rathhahn wünschte mehr Mittel für die Luftschiffahrt, während sich Dr. Reil (natl.) gegen die Uebertreibung des Heimatschutzes wandte. Darauf begründete Abg. Flathmann einen Antrag zum Schutze der Gemeinde Ueber und ein Regierungsvertreter sagt Unterstreichung der Regierung zu. Nach einigen Bemerkungen des Abg. Diederhoffs (freikons.) schließt darauf die Bepre- dation. Der Titel Ministergehalt wird bewilligt. Darauf äußern eine Reihe von Abgeordneten lokale Sonderwünsche. Das Ordinariat wird erledigt und das Haus vertagt sich um 4 1/2 Uhr auf Samstag 11 Uhr. Weiterberatung des Etats.

(Herrenhaus.)

Berlin, 27. Febr. Das Herrenhaus erledigte heute verschiedene Gelegenheitsanträge nach kurzer Debatte. Darauf vertagte der Präsident v. Wedel das Haus auf unbestimmte Zeit.

Sitzung der Stadtverordneten zu Limburg a. d. Lahn.

Limburg, den 27. Februar 1914.

Die heutige Stadtverordnetensitzung wurde kurz nach 4 Uhr durch Herrn Stadtverordnetenvertreter-Stellvertreter Rühl eröffnet. Der Magistrat war vertreten durch Herrn Bürgermeister Haerten, Herrn Beigeordneten Kauter, Herrn Magistratschöffen Stierkötter; das Stadtverordnetenkollegium durch die Herren Ahmann, Auer, Brückmann, Burckhart, Busch, Döppes, Fähringer, Flügel, Franke, Grimm, Hanusch, Hartmann, Hellbach, Heppel, Kaiser, Korthaus, Laibach, Mitter, Müller, Raht, Rosenthal, Steinebach, Zimmermann. Als Schriftführer fungierte Herr Stadtv. Burckhart, der das Protokoll der letzten Sitzung verlas, das genehmigt wurde.

Herr Stadtv. Mitter erhaltete zunächst den Bericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten der Stadt Limburg für das Rechnungsjahr 1912, sowie die bereits am 20. Oktober 1913 der Versammlung zuerst vorgelegte Stadtrechnung für das Rechnungsjahr 1912. Die Rechnung ist gemäß Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 23. Oktober 1913 von dem Kreisparlamentarier Grammel einer technischen Nachprüfung unterzogen worden. Sodann den Finanzbericht, enthaltend Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben der Stadtrechnung 1912 und die Erläuterungen zu den einzelnen Posten. Die Einnahme der Jahresrechnung beträgt 1 123 155,99 Mark, die Ausgabe 1 037 780,20 Mark. Nach Abzug der Ausgabenreste und Rechnungsreste verbleibt ein Ueberschuß aus laufender Verwaltung von 40 050,28 Mark (gegen 35 288,13 Mark im Jahre 1911 und 56 362,31 Mark im Jahre 1910). Die Rechnungsüberschüsse laufen, soweit nicht über deren Verwendung besonders beschloffen wird, dem Ausgleichsfonds zu. Dessen Höhe betrug Ende des Rechnungsjahres 1912 53 450,24 Mark. Hier von sind im laufenden Jahre verausgabt bzw. werden nach den gefassten Beschlüssen noch zur Verausgabung gelangen 14 522,38 Mark, so daß ein Rest von 38 927,86 Mark verbleibt. Unter Hinzurechnung des Ueberschusses aus dem Jahre 1912 würde sich somit ein Stand des Ausgleichsfonds Ende dieses Rechnungsjahres von rund 79 000 Mark ergeben.

Das Rechnungsjahr für 1912 zeigt folgendes Bild: Die ordentlichen Einnahmen haben mit einem Soll von 855 345,54 Mark gegenüber dem Etatsanfang ein Mehr von 43 998,02 Mark, die ordentlichen Ausgaben mit einem Soll von 814 602,26 Mark ein Mehr von 1899,07 Mark ergeben.

Es sind zu verzeichnen bei der Allgemeinen Verwaltung eine Mehreinnahme von 286,05 Mark, eine Mehrausgabe von 19,85 Mark, rechnungsmäßiger Ueberschuß demnach 266,80 Mark; Armenverwaltung: Mehreinnahme 2174,50 Mark, Mehrausgabe 5249,24 Mark, Defizit 3074,65 Mark. Der Zuschuß der Stadtkasse zur Armenverwaltung betrug 1912 29 587 Mark. Im laufenden Rechnungsjahr wird sich der Zuschuß voraussichtlich wieder um wenigstens 2000 Mark erhöhen. Die stete Zunahme der Armenlasten könnte, wenn sie anhält, zu einer ersten Gefahr für die Entwicklung der städtischen Finanzinteressen werden; Bauverwaltung: Mehreinnahme 20 109,75 Mark, Mehrausgabe 19 857,33 Mark, Defizit 252,42 Mark; Begräbniswesen und Friedhöfverwaltung: Mehreinnahme 2623,65 Mark, Mehrausgabe 2892,23 Mark, Defizit 268,58 Mark; Feuerlöschwesen: Mehreinnahme 59,40 Mark, Mehrausgabe 459,23 Mark, Defizit 399,83 Mark; Gebäude- und Grundstücksverwaltung: Mehreinnahme 1746,89 Mark, Mehrausgabe 506,06 Mark, Ueberschuß 1240,83 Mark; Landbau und Viehzucht: Mehreinnahme 72,40 Mark, Mehrausgabe 343,05 Mark, Ueberschuß 270,65 Mark; Marktwesen: Mehreinnahme 1108,05 Mark, Mehrausgabe 102,07 Mark, Ueberschuß 1210,12 Mark; Aktiv- und Passivkapitalien: Mehreinnahme 1531,23 Mark, Mehrausgabe 75,48 Mark, Ueberschuß 1455,75 Mark; Polizeiverwaltung: Mehreinnahme 264,24 Mark, Mehrausgabe 193,83 Mark, Ueberschuß 458,25 Mark.

Schlachthofverwaltung: Mehreinnahme 1162,64 Mark, Mehrausgabe 1567,38 Mark, Defizit 2730,02 Mark; Schulverwaltung: Mehreinnahme 2111,78 Mark, Mehrausgabe 20,37 Mark, Ueberschuß 2091,41 Mark; Stadtkasse: Mehreinnahme 470,21 Mark, Mehrausgabe 334,78 Mark, Ueberschuß 35,43 Mark; Wasserwerksverwaltung: Mehreinnahme 3740,12 Mark, Mehrausgabe 1648,18 Mark, Ueberschuß 2091,94 Mark; Verschiedenes: Mehreinnahme 2040,90 Mark, Mehrausgabe 2539,64 Mark, Defizit 4580,54 Mark; Steuerverwaltung: Mehreinnahme 78 783,80 Mark, Mehrausgabe 34 761,11 Mark, Ueberschuß 44 022,69 Mark. Im Berichtsjahre ist ein Zuwachs an Kapitalvermögen von 27 025,32 Mark eingetreten (gegen 23 903 Mark im Jahre 1911 und 75 815 Mark im Jahre 1910). Dazu tritt der Wert der angekauften Grundstücke mit 14 082,70 Mark, so daß ein Gesamtzuwachs an unbarem Vermögen erfolgt ist in Höhe von 41 108,02 Mark. Gemäß dem Antrage des Magistrats wurde für die Rechnung 1912 hierauf Entlastung erteilt.

Die Stadtratsverwaltung gab nach Anlaß zu einer kurzen Debatte. Herr Stadtv. Busch stellte die Anfrage, wie es läge, daß trotz des neubeschafften Verriegelungsbandenators Mehrausgaben beim Feuerungsmaterial des Schlachthofs entstanden seien. Bürgermeister Haerten erklärte, daß darüber eine kaufmännische Bilanz nicht aufgestellt werden könne, solange nicht die Vorräte am Anfang und Ende des Rechnungsjahres festgestellt werden. Herr Stadtv. Laibach stellte den Antrag, für die Rechnungsbelege einheitliche Formulare zu schaffen und wies gleichzeitig auf ein vereinfachtes Verfahren bei der Bezahlung der Rechnung der Fournier für das Pferd des Gendarmeriewachmeisters hin. Der Magistrat wird diesen Vorschlägen näher treten.

Die Punkte „Errichtung einer evangelischen Lehrerinnenanstalt an der Volksschule“, „Befreiung der städtischen Beamten und der am Gymnasium nebst Realprogymnasium, der Volksschule usw. beschäftigten Lehrer und Lehrerinnen von der Krankenversicherungspflicht“, „Stiftung für die Bestreitung des Vereins „Liederkreis“ e. V. zur Ruhegehalts- und Witwen- und Waisenfälle für die Kommunalbeamten des Regierungsbezirks Wiesbaden“, wurden auf Antrag des Herrn Stadtv. Ahmann an die Schulkommission überwiesen. Ebenso wurden die Punkte „Herstellung einer Klein- schlagdecke auf dem Holzheimerweg“ und „Tauschvertrag mit Herrn Dr. med. Hans über Geländeabtretung“ der Baukommission überwiesen. Punkt 6 der Tagesordnung betraf die Wahl des Schiedsmannes. Herr Rgl. Rechnungsrat Beres wurde einstimmig wiedergewählt. Die Kreditüberweisung bei Ausführung der Pflasterung der Stadtbahn und der Herstellung des Banketts in der Weiersteinstraße in Höhe von 336,99 Mark wurde genehmigt. — Eine längere Aussprache führte der Haushaltsvoranschlag des Gymnasiums nebst Realprogymnasium für die Etatsperiode 1915/16 herbei. Der Etat balanziert mit 113 080 Mark gegenüber 106 090 Mark im Jahre 1912. Der Barzuzuschuß der Stadt Limburg betrug 33 750 Mark gegenüber 33 060 Mark im Vorjahre. Die Erhöhung um 690 Mark resultiert aus der Verringerung des Schulgeldes infolge des Rückganges der Zahl auswärtiger Schüler. Der staatliche Zuschuß beträgt 23 200 Mark. Eine nachgeforderte Erhöhung ist auf längere Zeit abgelehnt worden. Der Rückgang der Zahl auswärtiger Schüler beruhte, wie Herr Stadtv. Ahmann mitteilte, auf Zufällen. Die Erhöhung des Etats um 690 Mark wurde einstimmig angenommen. — Der letzte Punkt betraf den Kaufvertrag mit dem Limburger Spar- und Bauverein E. G. m. b. H. über Abtretung von zwei städtischen Geländestreifen an der Holzheimerstraße. 68 Quadratmeter (zwei Ruten und 75 Schuh) sind für 101,50 Mark an den Limburger Spar- und Bauverein E. G. m. b. H. verkauft worden. Kosten und Stempelgebühren tragen die Erwerber. Der Kaufvertrag wurde genehmigt und die Versammlung hierauf um 5 1/2 Uhr geschlossen.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 28. Febr. 1914.

„Populär-wissenschaftliche Vorträge im Gymnasium.“ Als Redner für den nächsten Vortrag ist Pfarrer Dr. Seibert Pantod mit einem Vortrage über Nassauisches aus der Franzosenzeit gewonnen worden. Von dem Gegebenen, speziell Heimatgeschichtlichen, wird das meiste absolut neu sein. So die Berichterstatter nach der Chronik des Schultheißen Thiels-Bachheim für das Jahr 1793 bis 96 im Westtaunus; des Lebensganges und Endes des Generals Marceau nach den neuesten französischen Biographien für den Westerwald; der Mitwirkung der Nassauischen Truppen an den Kriegereignissen auf der spanischen Halbinsel 1808—13; endlich der Teilnahme drei Nassauer an dem russischen Feldzug, nämlich der Offiziere Giese-Weisburg, Widerstein-Dillenburg und des Grafen Adolf von Nassau-Ottweiler. Auch die Lichtbilder werden zum größten Teile noch nicht Gesehenes bilden: Alte Stiche aus dem Leben Marceaux, Radierungen des spanischen Malers Goya aus dessen Mappe „Los desastres de la guerra.“

„Obst- und Gartenbauverein.“ Die für den 7. d. Mts. angekündigte Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins wird am 12. d. Mts., abends stattfinden.

„Der 28. Febr.“ Morgen, Sonntag, findet, wie bekannt, im „Hof von Holland“ ein Konzert statt, das der Gesangsverein „Frohinn“ Freidiez veranstaltet. Dem „Jd-

„Heiner Anzeiger“ entnehmen wir folgende Kritik einer gleichen Veranstaltung in Jöstein: „Bei sehr gut besuchtem Hause fand gestern Abend in der Turnhalle an der Limburgerstraße ein Konzert und Vortragsabend statt. Sämtliche Mitwirkende waren hierbei mit Erfolg bedacht, gestern Abend brachte uns in mehrmaligem Auftreten voll abgerundete Vorträge zu Gehör. Auffassung und Wiedergabe waren sehr gut, so daß sie am Schluß eine Einlage geben mußten. Das Stimmaterial des Quartetts ist ausgezeichnet. Die Sympathie der Zuhörer hat es sich sehr schnell erworben. Weiter lernten wir in der noch jungen Dame Fel. Tilly Urbach-Wiesbaden eine Sängerin kennen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Ihre feine Begabung, ihre gewinnendes und lebenswürdiges Auftreten, ihr herrliches Organ, ihre fast vollendete Tonbildung, tiefen Bewunderung hervor, so daß sie am Schluß ihrer Darbietungen noch zu einer Zugabe sich verstehen mußte. Die hervorragendste Leistung des Abends war ohne Zweifel der Vortrag des Herrn Amtsgerichtssekretärs Nink, hier: „Das Bühnenweitspiel Parsifal“ von Richard Wagner. Es war dies kein Vortrag mehr, sondern eine glanzvolle, ergreifende, treffliche, begeisterte Rede. Redner wußte uns das große Wagner'sche Bühnenweitspiel „Parsifal“ klar und deutlich vor Augen zu führen. Es schien uns oft, als ob wir selbst die Szene miterlebten. Mit Begeisterung hörten wir die beiden padenden Abendmahls-Szenen der Gralsritter, die Klingor-Szene, die Blumenmädchen-Szene und die Rundri-Szene. Geradezu padend und hinreißend wirkte der Karfreitagszauber. Ganz anmutig klangen auch die beiden Vorträge des Herrn Heidersdorf-Freundiez „Holde Aida“, Arie aus der Oper „Aida“ von Verdi und „Ein Schatz bin ich“ aus der Oper „Das Nachtlager von Granada“. Herr Heidersdorf zeigte sich als stimmbegabter Tenorist. Nach den Darbietungen setzte jedesmal draußender Beifall ein. Der Abend muß, das kann den Mitwirkenden nicht verjagt bleiben, als ein herrlicher, stimmungsvoller und in jeder Beziehung genussreicher bezeichnet werden.

— **Arzt, 25. Febr.** Heute früh nach 5 Uhr wurde bei der hiesigen Station dem 26 Jahre alten, verheirateten Albert Kramer aus Aumenau von dem von Limburg kommenden Personenzug der rechte Fuß abgefahren. Außerdem erlitt er noch schwere Kopfverletzungen. Kramer war in der vergangenen Nacht bei einem hier ausgebrochenen Brande tätig gewesen und hat jedenfalls beim Nachhausefahren die Gleise zu spät überschritten. Er wurde nach Limburg ins Hospital gebracht.

Der heutigen Gesamtauflage des „Limburger Anzeiger“ liegt ein Prospekt der Firma Warenhaus Geschwister Rager, Limburg, bei, worauf wir hiermit empfehlend hinweisen. (18)48

Öffentlicher Wetterdienst

Wetterausblick für Sonntag den 1. März 1914.

Trocken und meist heiter, doch vielfach neblig, nachts mildes Frost.

Teigwaren, Reis- und Kartoffelgerichte

Schmeden ausgezeichnet, wenn man beim Anrichten etwas Maggi's Würze beifügt.

9)48

Das Genußmittel der Zukunft, das für den gesundheitschädlichen Kaffee vollkommen Ersatz für Gesunde und Kranke bietet, ist Kaffee Hag, der koffeinfreie Bohnenkaffee.

(„Der Arzt als Erzieher“ 1908, Heft 3).

Parfümerie

Josef Müller

Limburg.

Kopf-, Kleider- u. Hutbürsten in allen Preislagen.

Likör = Rum = Kognak = Arrak

China Magenbitter und Professor Mohr

Peter Josef Hammerschlag, Limburg. 2

Gottesdienstsordnung für Limburg.

Katholische Gemeinde.

1. Fastensonntag den 1. März.

Im Dom: Um 6 Uhr Frühmesse; um 8 Uhr Kinder Gottesdienst mit Predigt; um 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre, abends 8 Uhr Fastenpredigt.

In der Stadtkirche: Um 7, 8 und 11 Uhr morgens hl. Messen, die 2. mit Gesang, letztere mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Kreuzweg-Andacht.

In der Hospitalkirche: Um 6 und 8 1/2 Uhr hl. Messen, letztere mit Predigt.

Am Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfesttage. An den Wochenenden: Im Dom um 6 Uhr Frühmesse, in der Stadtkirche um 7 1/4 Uhr Schulmesse, in der Hospitalkirche um 7 1/4 Uhr Schulmesse.

Montag 7 1/4 Uhr in der Stadtkirche feierliches Jahramt für Dr. Eduard Busch; um 8 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Frau Gertrude Adams.

Dienstag 7 1/4 Uhr im Dom feierl. Jahramt für Generalvicar Josef Ludwig Beck; um 8 Uhr im Dom feierl. Exequienamt für Frau Johanna Gollhofer geb. Schmidt; abends 8 Uhr St. Anna-Andacht in der Hospitalkirche.

Evangelische Gemeinde.

Sonntag den 1. März 1914. Invokavit.

Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Vormittags 11 1/2 — 11 3/4 Uhr kirchliche Bitten im Evang. Gemeindehaus.

Mittwoch, den 4. März, abends 8 Uhr Passionsgottesdienst. Herr Pastor Obenaus.

Die Amtswoche (Lenten und Trauungen) hat Herr Hilfsprediger Seibach.

Bereitskalender „Ecclesia-Verrein“ (gemischter Chor) Dienstag den 3. März Vereinsabend Mittwoch den 4. März abends 8 1/2 Uhr: Vereinsabend des Männer- und Jünglingsvereins. Donnerstag den 5. März abends 8 1/2 Uhr Vereinsabend des Männergesangsvereins „Evangelischer Kirchenchor“. Die Vereinsveranstaltungen finden statt im Evangelischen Gemeindehaus Eingang Weiersteinststraße.

Bücherei der evangelischen Gemeinde Weiersteinststraße 14, geöffnet Mittwochs von 1—2 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr.

Für die evangelischen kirchlichen Erneuerungswahlen werden vorgeschlagen u. empfohlen:

a) Kirchenvorstand.

1. Karl Rehler, Kaufmann
2. F. Laue, Sekretär a. D. 38)48
3. W. Franke, Bauunternehmer
4. A. Kern, Schlossermeister
5. F. Hinfelben, Eil.-Ober-Milient
6. Karl Scheid sen., Fabrikant.

b) Gemeindevertretung.

1. S. Mohri, Zugführer a. D. 38)48
2. W. Reinhardt, Hilfswerkführer
3. H. Gerhardt, Schuhmachermeister
4. W. Horn, Deconom
5. Ph. L. Röhn, Kaufmann
6. B. Rehr, Ober-Post-Assistent
7. H. Peter, Gerichtssekretär
8. J. Penz, Hauptlehrer
9. W. Meister, Anstreichermeister
10. S. Michel, Professor
11. F. Endres, Rentier
12. K. Kösch, Schneidermeister
13. P. Lang, Kaufmann
14. W. Schittenhelm, Gastwirt
15. K. Seibel, Anstreichermeister
16. M. Keller, Eil.-Assistent
17. P. Veder, Eisenbahnschlosser
18. A. Hohlwein, Schmiedemeister
19. A. Priester, Oberpostassistent
20. S. Stoll, Kaufmann.

Die Wahl findet im evang. Gemeindehaus, Weiersteinst., am Sonntag, 1. März, von mittags 1/2, 12 bis 1/2 2 Uhr statt.

Die Vergebung des Bezugs der Rüchensabfälle des hiesigen Gefängnisses für das Rechnungsjahr 1914 findet am 13. März d. Js., vormittags 10 Uhr im Zimmer 52 des Landgerichtsgebäudes statt. Die Bedingungen können dort eingesehen werden. Angebote sind dem Unterzeichneten einzureichen.

Limburg, den 25. Februar 1914.

Der Erste Staatsanwalt.

Achtung! Brauereibesitzern u. Festwirten!

empfehle billigt meine

2 große solide Wirtszelte,

je 30 Meter lang und 10 Meter breit, mit je 45 Tischen. Auch können dieselben zu 20 Meter aufgestellt werden.

Ferner leihweise einen neuen Tanzboden 12x12 Meter sehr preiswürdig. 27)48

Robert Schmidt, Niederbrechen.

Telephon Nr. 11, Amt Dauborn.

Radler

Bald kommt die Zeit, in der das Fahrrad wieder häufig benutzt wird. Da ist es nun angebracht, dasselbe vor dem Gebrauch erst gründl. nachsehen, reinigen und in Stand setzen zu lassen. Hierzu wäre jetzt die günstigste Zeit dafür. Darum bitte ich meine geehrte Kundschaft, mir die Räder, einerlei welches Fabrikat, jetzt schon zum Nachsehen zu bringen, damit bei Beginn der Saison alles in Ordnung ist. Auf gefl. Bestellung lasse ich die Räder abholen und nach Fertigstellung wieder hinbringen. Reparaturen werden allerbilligst berechnet.

Gottfried Schaefer,

Mechaniker :: Limburg

Untere Grabenstraße 29.

Telefon 171. 32)48

Grundl. 2—3 Zimmer:

Wohnung zum 1. April

ge sucht. 19)48

Näb. Diezerstraße 7.

Junger Mann

kann sich als Chauffeur aus-

bilden. Beruf gleich. Antritt

sofort oder später. Probest

gratis. P. Sagemann,

Automobilwerk, Halle a. S.

Mittelwache 2. 35)48

Waschfrau

angest. Näb. Exped. 6)48

2 gute Karpferde

zu verkaufen. Hahnefeld's

Rosshäuferei, Limburg.

34)48

Laden

zu vermieten. 30)48

Näheres in der Exp. d. Bl.

2

aus der Miete zurückgeholte

Pianos

billigt unter langjähriger Ga-

ranzie, auf Raten per Monat

15 Mk. abzugeben. 13)47

Konrad Grim

Limburg, Eisenbahnstraße 3.

Gut möbliertes Zimmer

von einem Fräulein per sofort

ge sucht. Offerten mit Preis-

angabe unter Nr. 16)47 an

die Exp. des Blattes richten.

Möbliertes Zimmer

für ein und zwei Herren zu

vermieten. 4)48

Eisenbahnstraße 5 II.

Konzert u. Vortragsabend

veranstaltet vom

Männer-Quartett „Frohsinn“-Freiendiez

am Sonntag den 1. März, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Hotels „Hof von Holland“: Diez unter gütiger Mitwirkung von Tilly Urbach-Wiesbaden, Fräulein Eva Wanjura - Freundiez und des Herrn Amtsgerichts-

Sekretärs N. Nink-Jöhein.

Am Klavier: Herr Lehrer Heidersdorf-Birlenbach.

Eintrittspreise: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 70 Pf.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 5. März cr.

findet in

Dauborn ein Schweinemarkt

statt. Austrieb 8 Uhr vormittags in der Neugasse.

Die Polizei-Verwaltung:

Jäger, Bürgermeister.

Nußholzverkauf

der Kgl. Oberförsterei Weilburg (Windhof).

Am Dienstag, den 17. März von vormittags 11 Uhr an sollen im Hotel zur Traube in Weilburg nachfolgende Nußhölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:

Dist. 7 (Kappel) 85 Eichen 2.—4. Kl. mit etwa 86 Fhm.; Dist. 10a, 10b, 11a (Hinterholz) u. 13 (Schottenbock) 45 Eichen 1.—3. Kl. mit 64,50 Fhm.; 1 Buche 4. Kl. 0,49 Fhm.; 42 Rüstern, Ahorn, Eichen 1.—4. Kl. mit 19,08 Fhm.; 2 Km. Eichen-Rußheit; 10 Km. Ahorn u. Eichen-Rollen.

Dist. 18a, 19b, (Forstberg) 11 Eichen 1.—4. Kl. mit 13,98 Fhm.; 58 Riefern 2.—4. Kl. mit 49,51 Fhm.; Dist. 29 u. 31 (Wehlenerburg), 36 (Habitat), 47, 48 u. 50 (Tiergarten) 208 Eichen 1.—5. Kl. mit 214,55 Fhm.; 18 Km. Eichen-Rußheit, 10 Hainbuchen 2.—5. Kl. mit 4,49 Fhm.; 2 Linden u. Birken mit 1,34 Fhm.; 13 Fichten 1. u. 2. Kl. mit 20,87 Fhm.; ferner vom Domänenfistalischen Hofgut im Tiergarten, 10 Walnussbäume mit 9,75 Fhm. 26)48

Arbeits-Pferdemarkt

Frankfurt (Main) 4. März

Frankf. Pferde-Lotterie 8. April. 8)48

Restaurant „Deutsches Haus“.

Sonntag den 1. März:

Militär-Konzert.

Raff. Inf.-Regiment Nr. 87. 29)48

11—1 Uhr: Früh-Konzert.



Drahtgeflechte

zu haben bei

22)48

Andreas Diener, Limburg (Lahn).

Tüchtiger, energ., ev. techn. gebildeter und praktisch durch- aus auch in der Hartgesteinbearbeitung erfahrener

Steinmetzpolier

von Grabsteingehäusen für Werkstätten und Reise sofort bei dan- erender angenehmer Stelle gesucht. Derselbe könnte sich auch mit etwas Kapital beteiligen.

Offerten unter Nr. 24)48 an die Exp. d. Bl.

Spitzen u. Zwischensäge

in

37)48

Tüll, Spachtel, Valenciennes und Klöppel

empfiehlt mit

10—20% Rabatt

Anna Menges, Frankfurtstr. 3.



Kochherde

Defen

Buttermaschinen

Waschmaschinen

Große Auswahl.

Billigste Preise.

Jos. Brahm, Eisenhandlung.

Für Kommunikanten u. Konfirmanden

Großartige Auswahl in
fertigen u. halbfertigen Kommunionkleidern in weiß Boile, Batist u. Wollmousseline
Weißstickereistoffe (120 Zenti-
meter breit), Boile und Batist, Meter von 2,50, 4,00, 6,50 bis 11,00 Mk.
Kleiderstoffe, weiß Wollbatist, Cashmere, Crepe, Crepon, Boile,
Meter von 0,95, 1,20, 1,40, 2,00 bis 4,50 Mk.
Kleiderstoffe, schwarz und farbig, Cheviot, Popeline, Wollbatist, Crepon, Boile, Meter von 0,95, 1,20, 1,80 bis 4,50 Mark.

Weißstickereiröcke von 1,00 bis 12,00 Mark an.
Weiße Reformröcke in jeder Größe und Preislage.
Korsetts von 60, 80 Pf., 1,00—1,50 Mk. und höher.
Mädchen-Hemden von 0,80, 1,00—1,20 und höher.
Beinkleider von 1,00—1,50 Mk. und höher.
Untertailen von 0,70 bis 4,50 Mark.
Spitzen- und Madeira-Taschentücher.

Kommunionfränze
zu Mark 11,50 bis 40 Pfennig.
Kerzenranken
zu Mark 3,50 bis 70, 50, 35 u. 20 Pf.
Kerzentücher
zu Mk. 4,—, 3,— bis 90 Pfennig.
Kerzenschleifen.

Oberhemden mit gestärkten Enden, 2,25 und höher.
Chemisettes, von 20 Pfennig bis 1,50 Mark.
Kragen und Manschetten,
von 25, 30, 40 50 Pfennig an.
Krawatten, schwarz und weiß, von 5 Pfennig an, in allen
Preislagen.
Hosenträger, 18, 30 bis 80 Pfennig.
Manschettenknöpfe von 10 Pfennig bis 2,50 Mk.
Taschentücher mit gestickten Buchstaben.

Handschuhe in Glace, Halbseide und Triton. **Strümpfe** in Wolle und Baumwolle in jeder Preislage.
Riesen-Auswahl in breiten und schmalen Volants, Ärmelrüschen, Spitzen und Spitzen Stoffe, **Riesen-Auswahl**
Seidenstoffe, Besätze etc.

Bejah- und Kostüm-Knöpfe, sowie sämtliche Zutaten zur Damenschneiderei zu bekannt billigen Preisen.

Gemeinschaftlicher Einkauf mit weit über 300 gleichartigen Geschäften in den ersten Städten Deutschlands, daher größte Leistungsfähigkeit

1)48

Kaufhaus Jos. Mitter, Limburg.

Am heutigen Tage

eröffne ich im Hause Untere Fleischgasse 22

in engster Verbindung mit dem Hauptgeschäft eine **Spezialabteilung**, in welcher ich folgende meiner Artikel führe:

**Cravatten, Kragen, Manschetten, Vorhemden, Garnituren,
Portemonnaies, Hosenträger, Kragen- und Manschettenknöpfe
u. s. w.**

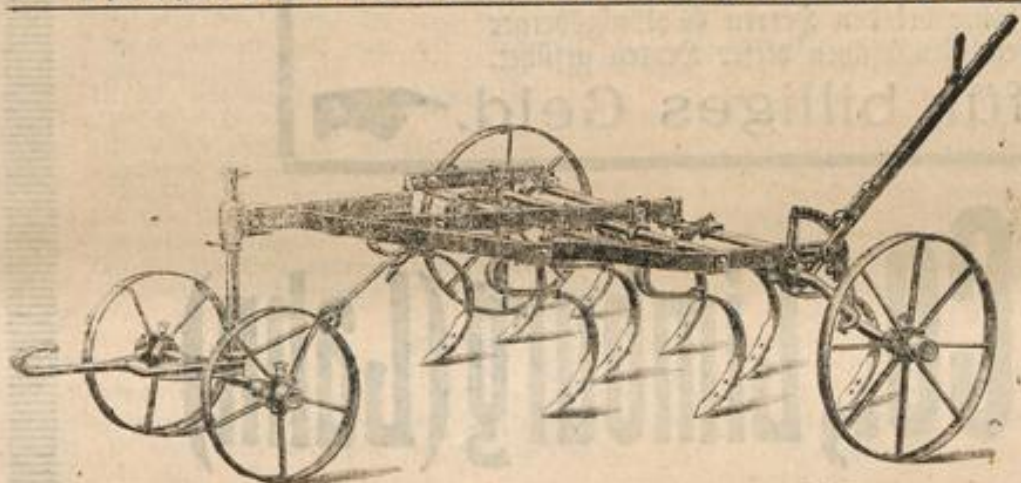
Ich bin dadurch in der Lage, in diesen Artikeln eine noch grössere Auswahl zu bieten als seither. Gleichzeitig bin ich aber auch durch Ausnutzung der gewonnenen, und Hinzunahme weiterer Räume in den Stand gesetzt, auch das Lager meiner anderen Artikel noch bedeutend zu erweitern.

Heinrich Josef Wagner

Bahnhofstr. 21.

Fernsprecher 132.

Untere Fleischgasse 22.



**Kultivatoren :: Sämaschinen
Jauchepumpen**

liefert billigst

Andr. Diener, Eisen- und Maschinenhdlg.

21)48

Wer verkauft sein Haus
vollst. mit Geschäft oder sonstig.
Grundstück hier od. Umgegend?
Off. unt. 2 6192 bef. An-
nonc. Exped. Invalidendank
Wiesbaden. 5)48

Gesucht zum sofortigen
Eintritt ein
braver Junge
mit guter Handschrift. 33)48
Justizrat Gils.



Gartengeräte aller Art
Glaser & Schmidt
15)48 Limburg.

Lebensstellung

findet energischer strebsamer
Herr, der mit d. m. ländl. Pub-
likum verkehren kann und mit
den Verhältnissen i. Reg. B. g. z. i. e

Wiesbaden

vertraut ist, als

Reisebeamter

bei hohem Einkommen an
festem Gehalt,
Spesen, 11)48
Provisionen,
Remuneration.
Für flüchtige ausdauernde Per-
ren w. r. k. d.
beste Zukunft.
Offerten mit Bild, Zeugnis-
abschr. und Lebenslauf erbeten
unter N. B. 598 an Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M.

Eine 2- oder 3-Zimmer-
Wohnung für eine kleine
Familie gesucht. Off. unter
Nr. 14)46 an die Exp.

Hotel „Zur alten Post“

Heute: Ausschank des

Böwenbräu-Bockbieres

ohne Preisaufschlag.

28)48

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 5. März l. J.,
vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen im Kirberger Gemeindewald, Distrikt
Berg Nr. 4

17 Raummeter eichen Scheit und Knüppel,
64 Raummeter buchen Scheit,
121 Raummeter buchen Knüppel und
1000 buchen Wellen

zur Versteigerung.

36)48

Kirberg, den 27. Februar 1914.

Großmann, Bürgermeister.

Saatkartoffeln

norddeutsche gelbfleischige Industrie, von 14, Soll
aufwärts, offeriere zu billigen Preisen. Bestellungen nehme
jetzt schon entgegen. 23)48

Robert Schmidt, Niederbrechen.
Telephon Nr. 11 Amt Dauborn.

Samstag Nachmittag 4 Uhr == eröffnen wir! == Ein Zug der Zeit!

Die großstädtische Entwicklung hat es mit sich gebracht, daß die Mietpreise für Läden in den Hauptstraßen eine unerträgliche Höhe erreicht haben. Für Läden werden heute ganz enorme Summen Jahresmiete bezahlt. Hierzu kommen luxuriöse Einrichtungen, kostspielige Dekorationen u. s. w., die ebenfalls viel Geld verschlingen. Durch all dieses wird der Verkaufspreis der Waren unangemessen erhöht.

**Hier dem kaufenden Publikum beizuspringen, ist eine
wirtschaftliche Notwendigkeit**

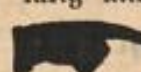
geworden. Durch Vermeidung von jedem Luxus, sowie aller unnötigen großen Speesen, insbesondere durch Ersparung der hohen Ladenmiete, können heute die verhältnismäßig besten Qualitäten zu Preisen zum Verkauf gebracht werden, wobei Sie Gelegenheit haben,

= 15–30 Prozent zu ersparen. =

 Deshalb der Verkauf nur im ersten Stock. 

Unsere Abteilungen Herren-, Burschen- und Knabenkonfektion, Berufskleidung, Herren- u. Damenstoffen, Baumwollwaren, Weißwaren, Wäsche, Schürzen, Gardinen
sind gut sortiert und ist für jeden Geschmack Sorge getragen.

Herr **Fritz Oppenheimer** war 5 Jahre bei den Herren G. Königsberger tätig und wird unser Geschäft nach denselben Grundsätzen dieser Herren geführt.

Motto:  Gute Waren für billiges Geld. 

F. Oppenheimer & Co., Limburg (Lahn)
Obere Grabenstr. 23 (Domapotheke)
Verkaufsräume: 1 Treppe hoch.

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Gegründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
In jede Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterbeilage je nach Umständen.
Wandblätter um die Jahreszeiten.

Redaktion, Druck und Verlag von Moriz Wagner,

in Firma Schlimm'scher Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frangobahn.
Einschickungsgebühr: 15 Pf.
die eingeschickte Geldsumme oder deren Raum.
Reklamen die 91 mm breite Zeitzeile 35 Pf.
Ab 111 mm wird nur bei Wiederholungen gezahlt.

Nr. 48.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Samstag den 28. Februar 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

77. Jahrg.

Zweites Blatt.

Liegt die künftige Verwertung der preuß. Staats-Domänen im allgemeinen Interesse?

Von Bürgermeister Pippberger in Camberg,
Kreis Limburg a. Lahn.

Domänenverertrag und Domänenverwertung sind häufig Gegenstand kritischer Erörterung.

Namhafte Nationalökonomien, genannt sei hier nur Professor Dr. Sering-Berlin, haben wiederholt und dringend die Aufbarmachung der Domänen zur Mehrung des Klein- und Mittelbetriebes gefordert. Es ist jedoch beim Alten geblieben, der Nutzung vorwiegend als Großbesitz.

In den folgenden Zeilen soll untersucht werden,

1. ob die künftige Verwertung der Domänen wirtschaftlich ist, und wenn nicht
2. ob sich diese Verwertung dennoch aus Gründen des allgemeinen Wohles vertreten läßt.

Außer einigen kleinen Eigenbetrieben, ist der umfangreiche preußische Domänenbesitz durch Verpachtung verwertet.

Nach einer Uebersicht zum diesj. Etat besteht derselbe fast ausschließlich aus den i. g. Vorwerken (Höfen); deren sind 1027 mit 430 197 Hektar verpachtet. Außerdem sind noch eine große Zahl kleiner Einzelgrundstücke vorhanden, welche auch verpachtet sind, jedoch im Anschluß an den Mittel- und Kleinbesitz.

Die Gesamtgröße dieser Grundstücke läßt sich aus dem Etat nicht ersehen. Es soll hier deshalb versucht werden, diese aus dem amtlich angeschlagenen Ertrage für sie zu ermitteln, aus dem Betrage von rund 5 Millionen Mark. Die Grundstücke liegen fast ausschließlich in den an Klima und Grund und Boden besseren Landesteilen, man kann ihnen deswegen einen Pachttertrag über den allgemeinen Durchschnitt zurechnen; 60 Mk. pro Hektar wird zutreffend sein. Dieser Satz zu der Gesamtsumme, ergibt eine Fläche von 83333 Hektar.

Man kann also damit den verpachteten Domänenbesitz im Ganzen annehmen zu $430\,197 + 83\,333 = 513\,530$ Hektar. Daneben sind 8 Domänen Güter vorhanden, die in Selbstbewirtschaftung des Staates stehen; ihre Größe ist insgesamt 1520 Hektar.

Aus dem verpachteten Besitz wird ein Reinertrag erzielt von 22 035 536 Mk. (1913: 21 567 410 Mk.) Die dauernden Ausgaben der Domänenverwaltung betragen insgesamt 10 259 900 Mk.; sie sind in dem Etat leidlich so gegeben, daß sie sich auf die Verpachtung und die Eigenbetriebe verteilen lassen.

Nur hinsichtlich der Beamtengehälter ist eine Schätzung notwendig, die jedoch durch die Einzelangaben des Etats erleichtert wird.

Zu den Eigenbetrieben gehören auch Mineralbrunnen und Bäder.

Um zu dem Reinertrage aus den Verpachtungen zu kommen, sind aus den dauernden Ausgaben, die Posten für die anderen Betriebe auszuscheiden.

Es sind das:

Tit. 1-9 des Etats, ein Teil der Beamtenbesoldungen und der Aufwandsentschädigungen	ca. 100 000 Mk.
Tit. 18 Unterhaltung und Neubau der Gebäude in den Bädern	160 000 Mk.
Tit. 21 die Kosten für die selbstbewirtschafteten Güter und Grundstücke ausschließlich der Weingüter	1 690 559 Mk.
Tit. 21a Desgleichen für die selbstbewirtschafteten Weingüter	474 000 Mk.
Tit. 22. Die Betriebskosten für unverpachtete Mineralbrunnen und Bäder	1 357 919 Mk.

zusammen 3 782 478 Mk.

Von den dauernden Ausgaben verbleiben also zu Lasten der Pachtwirtschaft: $10\,259\,900 - 3\,782\,478 = 6\,477\,422$ Mk. Setzt man diesen Betrag an dem Pachtrohertrage von 22 035 536 Mark ab, so ergibt sich ein Reinertrag von 15 558 114 Mark.

Der Etat gibt keinen Anhalt für eine Wertberechnung des unterlegten Besitzes. Es soll versucht werden, diesen möglichst zuverlässig zu ermitteln. Die Tatsache, daß aus Landverpachtungen günstigen Falles ein Reinertrag von nur 2 Prozent des Kapitals erzielt wird, dürfte kaum bestritten sein.

Ich sage günstigen Falles, denn meist ist der Roh-ertrag kaum so hoch. Ein konkreter Fall mag das beweisen: In der Stadt Camberg, im sogenannten goldenen Grund, beste Bodenlage, hat die Domäne 39,2 Hektar in Einzelgrundstücken verpachtet und erzielt daraus im Jahre 2228 Mark = 57 pro Hektar. Das Land ist bewertet mit 110 000 Mark, also wird gerade ein Reinertrag erzielt von 2 Prozent.

Nimmt man günstig 2 Prozent Reinertrag als allgemeinen Durchschnitt an, so rechnet sich rückwärts aus der Ertragssumme von 15 558 114 Mark ein Besitzwert von 777,9 Millionen = 1515 Mark pro Hektar.

Die Rechnung stimmt in der Grenze nach unten wohl sicher und das ist wichtig, weil andernfalls der Ertragsatz sich ändern, event. entsprechend höher rechnen würde, und dem Folgenden damit die Grundlage entzogen wäre. Bei unter-

legtem geringerem Kapital rechnete sich eben der Reinertrag höher.

Man revidiere an der Hand der im Osten gezahlten Landpreise: Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung in Frankfurt a. M. teilt aus einer Studienreise in die Kleinsiedlungsgebiete mit, daß vor kurzem die gemeinnützige Gesellschaft „Eigene Scholle“, ein Privatunternehmen, und solche werden erfahrungsgemäß besser bedient als der Fiskus, zur Unterteilung ein Gut erworben hat von 245 Hektar für 418 000 Mark, das ist pro Hektar 1650 Mark oder 4,10 Mark pro Nassauische Ruthe = 25 Quadratmeter. Das Gut liegt in der Nähe des Städtchens Lebus, welches von 2800 Einwohnern im Jahre 1860 auf 2000 Einwohner jetzt zurückgegangen ist. Landlage und Lebensbedingungen werden also dort nicht die besten sein.

Legt man der Wertrechnung des Domänenbesitzes, den hier gezahlten Satz unter, dann erhöht sich der berechnete Kapitalbetrag noch erheblich und der Ertragsatz sinkt weiter.

Die Nutzung des preußischen Domänenbesitzes durch Verpachtung, ist also nicht wirtschaftlich.

Demnach ist, von kaufmännischem Standpunkte aus gerechnet, diese Vermögensnutzung zwar und alsbald rentabler zu gestalten, doch bleibt für den Staat vorerst noch die Frage zu beantworten, ob etwa Gründe des öffentlichen Wohles die Einbuße an Ertrag rechtfertigen.

Die Verpachtungen sind zu 85 Prozent der Gesamtfläche als Großbesitz in Wirtschaft; 430 197 Hektar sind nur 1027 Betriebe. Die Durchschnittsgröße dieser ist also 418 Hektar und sie steigt im Regierungsbezirk Gumbinnen sogar auf 711 Hektar. Das ist Großbetrieb im weitesten Sinne.

Ueberwiegender Großbesitz ist aber nach den Erfahrungen aller Länder im allgemeinen Staatsinteresse verwerflich, er ist recht aber in einem stark bevölkerten, industriell entwickelten und mäßig großen Reiche, wie Deutschland.

Daß man diese Erkenntnis an maßgebender Stelle teilt, beweist unser Versuch der Innenkolonisation im Osten. Man kann mit diesem Beginnen nur einverstanden sein und muß sogar mehr verlangen, viel mehr. Vergleichen wir zunächst die Erfahrungen und die heutigen Maßnahmen unserer Nachbarreiche und bemerken wir dieselben als Lehre für uns: (1. Sering in den Verhandlungen des Landes-Oekonomie-Kollegiums vom 9. Dezember 1912):

England hat z. B. im Mutterland die Vernichtung des Bauernstandes durch Auslauf an das Großkapital geradezu gefördert.

In Irland benutzte man gesetzliche Maßnahmen dazu und freute sich sogar der Verringerung der Bevölkerung aus einer beispiellosen Auswanderung. Großbritannien selbst gehört heute ein paar tausend Leuten. In Schottland haben 580 Personen 79,5 Prozent der Gesamtgrundfläche.

Die heutigen Maßnahmen der Regierung erstreben das Gegenteil. In Irland sind die Leistungen des Staates besonders enorm.

Der Übergang des Pachtbesitzes in Eigenbesitz ist dort durch gesetzliche Maßnahmen fast allgemein in die Wege geleitet. Der Staat schießt den Kaufpreis für die Kleinsiedlungen in voller Höhe vor und der Kaufpreis im einzelnen wird, wenn eine freie Vereinbarung nicht zustande kommt, aus den Pachttragnissen so normiert, daß diese nach Abzug eines Prozentsatzes für die dem seitherigen Besitzer wegfallenden Verwaltungskosten und Steuern, den Reinertrag und damit das Kapital ergeben. Zu dem ermittelten Betrage schießt der Staat dann noch 12 Prozent zu, so daß dem seitherigen Eigentümer das bisherige Einkommen gesichert bleibt.

Der Erwerber verzinst den staatlichen Zuschuß mit 2½ Prozent und tilgt ihn mit ½ Prozent in 68 Jahren.

Teilung und Verpachtung der so gewonnenen Besitzte, ist nur mit Genehmigung der Landesbehörde gestattet. Verschuldung ist gestattet, jedoch nur bis zum 10fachen Betrage der Zins- und Amortisationsquote, also bis zu ein Drittel des Kaufpreises.

Insgesamt sind für diese großzügige Kolonisation zwei Milliarden Mark als Vorschüsse an die Erwerber und 240 Millionen Zuschüsse an die Verkäufer vorgesehen.

Man hält diesen Aufwand der Regierung durch die Ersparnisse an Justiz- und Verwaltungskosten für gedeckt (man vergleiche bei uns dazu die Kriminalitätsziffern der ausländischen Arbeiter und die Kosten der Kontrolle).

Das sind Maßnahmen aus einem Gulle, wie sie mit Recht Professor Sering nennt, angetan, aus dem verarmten und unzufriedenen Irland ein wohlhabendes und zufriedenes Volk zu führen.

Dann Rußland: Beachtenswerter, weil einschneidender in unsere wirtschaftlichen Verhältnisse, ist die veränderte Agrarpolitik des russischen Weltreiches, weil Rußland der Lieferant unserer Arbeitskräfte für den landwirtschaftlichen Großbetrieb. Aus langem Schlaf ist dieser Riese erwacht, seine Kräfte erkennend und verwertend.

Man hat in Rußland eingesehen, daß der seither dort bestandene sogen. Agrar-Kommunismus, Gemeinbesitz aller Dorfsassen an Grund und Boden, mit periodischer neuer Austeilung des Landes (ähnlich unserem künftigen Zukunftsstaat), den Arbeitseifer und das Vorwärtstreben der Bevölkerung ertöte und deswegen zu Hungersnöten in dem an sich reichen Lande führte.

In der Folge hat man eine Kolonisation größten Stils in die Wege geleitet und an erster Stelle den großen Do-

mänenbesitz zur Verfügung gestellt. Einschließlich dieses und 1,2 Millionen Dessiatinen (je 0,9 Hektar) Apanageland, das der Kaiser übergab, sind in den letzten Jahren 9,9 Millionen Hektar, das ist mehr als der gesamte Großgrundbesitz in Deutschland, zu Kleinbesitzen verteilt worden. Daneben vollzieht sich in Sibirien eine Außenkolonisation, welche jährlich mehrere hunderttausend russischer Auswanderer aufnehmen vermag.

Naturngemäß steigt mit dieser riesigen Besitzverteilung die Lebenshaltung in den betreffenden Kreisen und der Eigenverbrauch und es sinkt die Auswanderung, namentlich diejenige zu periodischer Beschäftigung im Auslande (Saisonarbeiter).

Erdwert Rußland die Auswanderung noch durch besondere gesetzliche Maßnahmen, wie neuerdings verlautet, so wird dieselbe bald auf die normale Zahl anderer Länder zurückgehen.

Und wir in Deutschland?

Läßt man offenen Auges die Verhältnisse unserer meist mit 40 Prozent der Fläche und mehr in landwirtschaftlichen Großbetrieben bedachten östlichen Landesteile passieren, so erkennt man auch hier die dringende Notwendigkeit anderer Besitzverteilung.

Während seit Gründung des Reiches, die Bevölkerungszahl beinahe auf das Doppelte angewachsen ist, hat jenseits der Elbe, also im sog. östlichen Deutschland, eine große Abwanderung eingesetzt; seit 1886 allein mit 940 000 Menschen. Heute leben dort weniger Menschen als zur Zeit des französischen Krieges.

Diese Tatsache und die daraus erwachsende allgemeine Verödung dort, lähmt in den Gemeinwesen jegliche Unternehmungslust. Am Besten beweist das die kürzlich erschienene amtliche Aufnahme der Steuern und Schulden der preuß. Gemeinden von 1911. Der Schuldenstand ist danach für die Ostprovinzen der Gänze, man unternimmt dort eben nichts, und das Steueraufkommen nach Betrag und Umlage ist das Ungünstigste. Umlagen bis zu 700 Prozent sind nicht selten und dabei bewegen sich die laufenden Ausgaben der Gemeinden im Notwendigsten.

Augenscheinlich mindert sich die Zahl der Sechshsten noch fortwährend; der Mittelstand ist im Verschwinden. Diesen läßt die an Stelle der Abgewanderten getretenen ausländischen Saisonarbeiter, denn naturgemäß müssen sie dem Lande mehr entziehen, als sie ihm bringen. Da, wo sie sich drängen, fördern sie sicher nicht die Annehmlichkeiten des Lebens; dorthin fehlt nämlich jeder andere Zug. Die Grundherren frequentieren notgedrungen die Geschäfte der Großstadt.

Diese Verhältnisse erklären den wirtschaftlichen Niedergang der Landstädte und ihre starke Entvölkerung; solche mit der Hälfte der früheren Einwohner, mit jetzt 1000, ja solche unter 500, sind nicht selten. Verzieht demnach die Arbeiterquelle aus Rußland, was ohne die zu erwartende gesetzliche Hinderung von dort, schon aus der großzügigen Agrarpolitik dieses Reiches sich befürchten läßt, so tritt bei uns noch Schlimmeres ein, die Verödung der Landwirtschaft unserer Ostlande. Mit diesem Zeitpunkt wird das Problem des Ostens, ein Problem des Landes und des Reiches; die Volksernährung ist dann in Frage gestellt.

Auch der überzeugteste Freund des Großgrundbesitzes heutiger Ausdehnung wird sich dann einschneidenden gesetzlichen Maßnahmen nicht mehr verschließen können. Ob die Einsicht dann nicht reichlich spät kommt? Wir erkennen amtlicherseits die Notwendigkeit der Innenkolonisation dadurch an, daß wir sie im Osten betätigen.

Das Resultat befriedigt jedoch durchaus nicht. Wir zerlegen nämlich jährlich nur 10-15 000 Hektar, lassen dagegen 26-48 000 Hektar neu zu Siedelkommunen binden; gegen einen erstellten Bauern, legen wir also deren drei; wir gehen rückwärts.

Gegen überwiegenden Großbetrieb läßt sich noch manches sagen. Es sei nur noch darauf hingewiesen, daß unsere bestparzellierten Länder, Dänemark, Schweden und Norwegen, einen beispiellosen Export landwirtschaftlicher Produkte aufweisen, wogegen wir, trotz reichlich größerer Wirtschaftsfläche, starke Einfuhr benötigen, Fleischmangel haben und Fleischnot hatten. Man vergleiche unsere amtliche Statistik der Viehhaltung; Betriebe von 5-20 Hektar halten darnach durchschnittlich 75,5 Stück Rindvieh, solche über 100 Hektar nur 33 Stück.

Die Antwort auf die zweite Frage, ob die Nutzung unserer Domänen fast ausschließlich im Großbetrieb volkswirtschaftlich, kann nach dem Dargelegten nicht zweifelhaft sein. Die Verneinung des Heutigen, begründet aber die Forderung der Unterteilung des Staatsbesitzes zu Kleinbesitzen.

Besonders begründet ist diese Forderung gerade jetzt, weil unsere Kolonisationstätigkeit ungefähr lahm liegt, aus den übermäßig hoch gewordenen Landpreisen, eine Folge gerade der Siedelungstätigkeit, der verstärkten Nachfrage aus ihr. Weitere verstärkte Tätigkeit ist eben ohne Beihilfe die Preisbildung mäßigender gesetzlicher Bestimmungen, nur geeignet, die Preise zur Unrentabilität zu steigern.

Vergleicht man zu dem letzten eine Nachricht der Kölnischen Zeitung vom 5. Februar 1914, wonach die Ansiedlungskommission im Kreise Krotoschin 861 Hektar Land von dem Fürsten von Thurn und Taxis erworben hat zum Betrage von 3 Millionen = 3461 Mark pro Hektar und 865 Mark pro Nassauischer Morgen, dann hat man die

Tatsache für heute schon bewiesen. Wo im geeigneten Teile Nassaus werden diese Durchschnittspreise erzielt?

Unterlegt man diese Sähe als Wert dem verpackten Domänenbesitz, dann ergibt sich ein Reinertrag von nur noch 0,8 Prozent. (1777 Millionen Mark Wert, 15,5 Millionen Mark Ertrag.)

Man erwartete von den schwebenden Gesetzen, dem Fideikomissgesetz und dem Parzellierungsgesetz, freie Hand, dürfte sich jedoch getäuscht haben. Durch das Fideikomissgesetz versprach man sich mindestens Hinderung weiterer erheblicher Besitzbindung. Der vorliegende Entwurf fördert jedoch im Großen und Ganzen noch diese, indem er statt der heute gebundenen 4,9 Prozent der Gesamtläche, 10 Prozent zuläßt. Da der Prozentsatz pro Kreisverband rechnet und damit die vielerorts bestehende stärkere Bindung außer Rechnung und unangefastet bleibt, ist tatsächlich eine Fideikomissfläche von mindestens 15 Prozent des Wirtschaftslandes in Preußen möglich. Des Weiteren läßt der Entwurf mit seinen vielen „wenn“ und „aber“ und „grundsätzlich“ im Text und in der Begründung, den maßgebenden Stellen für die Ausführung großen Spielraum, so daß je nach Willen, in den Kreisen sogar noch mehr als 10 Prozent neu gebunden werden kann.

(Schluß folgt.)

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 28. Febr. 1914.

Von der Akademie Frankfurt a. M. Nach dem hohen erschienenen Vorlesungs-Verzeichnis für das am 23. April beginnende Sommer-Semester beläuft sich die Gesamtzahl der bis jetzt angeforderten Vorlesungen auf 155 (gegen 126 im letzten Sommer-Semester). Hier- von entfallen 21 auf die Gruppe Volkswirtschaftslehre, Volkswirtschaftslehre und Geographie, 10 auf Rechtswissenschaft, 6 auf Versicherungswissenschaft, Statistik und Soziale Medizin, 22 auf Privatwirtschaftslehre (Handelswissenschaften), 6 auf Philosophie, 10 auf Geschichte und Kunstgeschichte, 39 auf Sprach- und Literaturgeschichte und neuere Sprachen, 34 auf Mathematik, Naturwissenschaften und Technik, 4 auf Künste und Fertigkeiten. Wie bisher ist bei der Zusammenstellung des Stundenplanes durch Mittag- und Abendvorlesungen nach Möglichkeit den Bedürfnissen der Beamten, der kaufmännischen Angestellten, der Lehrer und anderer beruflich tätiger Personen Rechnung getragen worden. Das Vorlesungsverzeichnis, das auch über die Zulassungsbedingungen, die Studienhonoreare usw. Auskunft gibt, ist durch die Frankfurter Buchhandlungen zu beziehen; unentgeltlich wird es von der Quästur der Akademie (Jordanstraße 17, Tel. II. 2214) zugestellt oder vom Pförtner verabfolgt. Die Eröffnung der Universität Frankfurt findet im Oktober statt. Die Handelshochschul-Einrichtungen bleiben unverändert bestehen.

Aus dem Taunus, 26. Febr. Seit dem Bau der elektrischen Bahnen von Frankfurt nach Oberursel, Hohemarl und Homburg hat sich der Touristenverkehr ganz bedeutend gesteigert. Die elektrische Bahn beförderte von Frankfurt nach der Hohenmarl 902 253 Personen im Jahre 1913, gegen 789 815 im Jahre 1912. Noch gewaltiger stiegen die Verkehrsziffern auf der elektrischen Bahn nach Homburg. 1912 beförderte die Bahn 1 354 714 Personen, 1913 dagegen 1 529 631. In gleichem Verhältnis hob sich der Güterverkehr. Der Staatsbahnverkehr ist bereits weit überflügelt und erreicht knapp die Hälfte der mit der Straßenbahn beförderten Personen nach Oberursel und Homburg. Dagegen ist der Eisenbahnverkehr nach Cronberg und Königstein gleichfalls stark in die Höhe gegangen. Die Cronberger Bahn beförderte 1913 rund 1 760 000 Personen, gegen 1 620 000 im Vorjahre; die Königsteiner Bahn überschritt 1913 die Million mit 1 007 897 Fahrgästen; 1912 beförderte sie 906 997 Personen.

Vorch, 26. Febr. Vor einiger Zeit wurde im Distrikt „Geisberg“ der hiesigen Gemarkung ein umfangreiches Quarzlagertage aufgedeckt, das nach den bisherigen Versuchen ganz vorzügliches Quarzmaterial enthalten soll. Nachdem die Vorarbeiten nunmehr soweit beendet sind, beabsichtigen die Herren Heinrich Werner und Theodor Oberstfeld in Kran bei Essen, welche das in Betracht kommende Gelände von den Eigentümern käuflich erworben haben, demnächst mit der Ausbeutung des gewaltigen Lagers zu beginnen. Es soll eine Drahtseilbahn durch die Weinberge nach dem Rhein geschaffen werden, um das gewonnene Material direkt in die Schiffe befördern zu können.

Frankfurt, 26. Februar. Der Magistrat der Stadt Frankfurt hat beschlossen, der Frankfurter Ortsgruppe des

Deutschen Werkbundes für die diesjährige Ausstellung des Bundes in Köln eine Subvention von 10 000 Mark zur Verfügung zu stellen und einen dahingehenden Antrag der Stadtverordnetenversammlung zu unterbreiten. Frankfurt folgt, indem es eine würdige Vertretung des Frankfurter Kunstgewerbes auf der Kölner Ausstellung ermöglicht, dem Beispiel der anderen Städte, wenn es auch in der Höhe der Aufwendung beträchtlich hinter diesen zurückbleibt. Leipzig hat seiner Ortsgruppe für die Ausstellung 30 000 Mark zur Verfügung gestellt, Dresden gleichfalls 30 000 Mark, Chemnitz 20 000 Mark, zu denen noch ein Beitrag der sächsischen Regierung für das sächsische Haus auf der Ausstellung in der Höhe von 30 000 Mark kommt, Hannover gibt 35 000 Mark, München 25 000 Mark, dazu noch den staatlichen Zuschuß von 20 000 Mark, Bremen (in Verbindung mit Oldenburg) gibt 30 000 Mark, Breslau 20 000 Mark, Köln selbst für das Kölner Haus 50 000 Mark.

Saarbrücken, 25. Febr. Der Urheber eines am 3. Februar um Mitternacht in der Nähe der Späherer Berge verübten Mordversuchs auf einen Chauffeur wurde heute nacht in der Person eines aus Elberfeld stammenden ehemaligen Unteroffiziers namens Emil Schmidt ermittelt und verhaftet. Schmidt war zuletzt Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 70 und war wegen Betrugs und Fahnenflucht degradiert worden. Er behauptet, nicht die Absicht gehabt zu haben, den Chauffeur zu töten. Er habe ihn nur lahmfunfähig machen wollen, um ihn dann seines Geldes zu berauben.

Wien, 26. Febr. Der Faschingssonntag war in Wien, wie alljährlich, der Haupttag der Heiratslustigen. In den sechshundertsiebenzig katholischen Pfarrkirchen der einundzwanzig Wiener Bezirke waren nicht weniger als tausend Brautpaare vor dem Traualtar erschienen. Dabei ist in diesem Jahre in vielen Bezirken ein Rückgang der Zahl der Hochzeiten wahrzunehmen, der sich nicht nur auf die drei Faschingsstage, sondern auf die ganze Faschingszeit erstreckt. Im Jahre 1912 fanden am Faschingssonntag elfhundert und im verfloßenen Jahre gleichfalls am Faschingssonntag über zwölfhundert Hochzeiten statt.

Mailand, 26. Febr. Der Flieger Pegoud wurde vom deutschen Mechaniker Freimuth beschuldigt, an dem Apparat, den Pegoud dem italienischen Flieger Dal Mistro, der dieser Tage verunglückte, verkauft hat, ein Stück herausgenommen zu haben, dessen Fehlen beim Wenden des Apparats durch Versagen des Benzinzusufusses sofort den Absturz verursacht. Freimuth bestätigte die Anklage vor dem Notar. Der Apparat weist die angegebene Beschädigung auf.

Budapest, 26. Febr. Ein Pistolenduell, das zwischen dem Oberleutnant der Luftschifferabteilung Stefan Hajdu und seinem Schwager, dem Versicherungsbeamten Sigmund Babocjan, stattgefunden hat, und in dem Hajdu durch einen Schuß ins Herz getötet wurde, hat überall peinliche Sensation hervorgerufen, umso mehr als Sigmund Babocjan, von dessen Rache Hajdu getötet wurde, zu jeder Genugtuung bereit war, um die Beleidigung ungeschehen zu machen. Die Beleidigung lag in einer Anekdote Babocians über die Familie Hajdu, welche Babocjan seiner Frau gegenüber während eines Wortwechsels machte. Die Frau Babocians, die sich seither mit ihrem Manne wieder ausgehört hat, erzählte ihrer Schwester, welche die Frau eines Bruders des Babocians ist, und diese machte hier von ihrem Bruder, dem Oberleutnant Mitteilung. Dieser — in seiner Jugend Schloßlerlehrling — hatte nichts Eiligeres zu tun, als das Budapesti Plakommando von dem Vorfall zu verständigen. Das Plakommando erklärte, daß die intime Familienangelegenheit nur mit den Waffen ausgetragen werden könne und stellte Hajdu sofort zwei Hauptleute als Sekundanten zur Verfügung, die nicht mehr loder ließen, so daß es zum Zweikampf kam. Auffallend ist es, daß die Sekundanten eine Distanz von fünfzig Schritten zuließen. Bemerkenswert ist es, daß dies das zwanzigste Duell des als exaltiert bekannten Babocians gewesen ist. Weder Babocjan noch seine Sekundanten haben bisher eine polizeiliche Vorladung erhalten. Die Militärbehörde hat eine Untersuchung eingeleitet, um festzustellen, ob es den beiden Offizierssekundanten nicht möglich war, die Affäre, bei Wahrung aller Regeln der Ritterlichkeit, auf friedlichem Wege beizulegen. Die Landes- Antiduell-Liga hat an den König eine Depesche gerichtet, mit dem Gewichte seines machtvollen Wortes in Zukunft der barbarischen Sitte des Duells einen Damm zu setzen. Gleichzeitig hat die Liga einen Aufruf an die gebildete Gesellschaft des Landes, besonders an die Frauen gerichtet, zur Ausrottung dieses verdammentwerten Vorurteils beizutragen.

London, 26. Febr. Die Admiralität macht den Versuch, das untergegangene Unterseeboot „A 7“ durch

Explosivstoffe zu heben. Gestern waren Taucher mehrere Stunden an der Arbeit, die Kabellaste, die bereits festgemacht sind, in eine bessere Lage zu bringen. Die Taue werden an dem Schiffe „Exmouth“ festgemacht, dann werden kleine Minen in den Sand und Schlamm gelegt, in die das Unterseeboot zum Teil eingesenken ist und von der Oberfläche aus wird versucht werden, sie durch eine elektrische Leitung zur Explosion zu bringen. Die Absicht ist, den Sand durch die Explosion zu lockern.

Der ständige Rekrut. Unser Regimentskommandeur sieht — wie aus Bayern geschrieben wird — sehr darauf, daß die Mannschaften aus sich herausgehen und namentlich im Verkehr mit Vorgesetzten unbefangen und frisch reden. Bei der Befichtigung der Rekruten überzeugt sich der gestrenge Herr persönlich, wie dieser seiner Willensmeinung bei der Ausbildung der Mannschaft Rechnung getragen worden ist; an zahlreiche junge Krieger stellt er kurze Fragen über ihre persönlichen Verhältnisse, über dienstliche Angelegenheiten, vaterländische und Regiments-Geschichte. Dabei erwirbt er denn auch, wie es bei solchen Gelegenheiten immer geht, nicht eben gerade einen der Schlauchfen der Batterie, einen braven, biederen Gebirgler, dem aber die Zweisprache mit einem so hohen Vorgesetzten erstlich wenig genehm ist. Nachdem mehrfaches ruhiges Befragen wirkungslos abgeprallt ist, ergeht die Aufforderung, selbst in militärischer Deutlichkeit irgend etwas zu sagen. Da endlich öffnet sich des Gehege der Zähne des Wackers und langsam, aber laut und deutlich erschallt es: „Ich bitte den Herrn Oberst gehorsamst abtreten zu dürfen.“

Nur meine Frau. Ein lustiges Stückchen hat sich, wie die „Br. N. Nachr.“ erzählen, in Braunschweig zugetragen. Steht da vor einem abgelegenen Teile des Herzoglichen Schlosses ein braver 92er auf Posten. Menschen verirren sich selten in diese Gegend, und so wird dem wartenden Krieger die Zeit ein wenig lang. Nichts, aber auch gar nichts bringt etwas Abwechslung in die Eintönigkeit des Auf- und Niederschreitens. Und hier an dieser einsamen Stelle ließe sich doch so gut ein bißchen flüchten. Da — endlich kommt jemand vorüber. Eine allerliebste, nette Person. Da man sie wohl mal nach dem Wetter fragt? Sie sieht allerdings nicht so aus, als ob sie antworten würde. Aber vielleicht wird sie froh, und eine Grobheit aus dem reizenden Munde ist besser als tödliches Schweigen. „Pst“ macht der Posten. Die junge Person geht ruhig weiter. „Sst“ macht der Posten und winkt heftig mit dem Kopfe. Die andere geht ungerührt weiter, aufs Schloß zu. „Pst“ macht der Posten zum drittenmal, er winkt mit dem Kopf und mit der Muskete — da ist die andere aber schon im Schlosse verschwunden. Unser Freund ist wütend, aber er kommt nicht dazu, sich auszutoben, denn die Abkühlung naht. Zwanzig Minuten später steht der Redselige vor — dem Herzog Ernst August. Der nimmt ihn scharf ins Gebet. Mit Zittern und Zagen wird die Beichte abgelegt, und da das sehr treuherzig geschieht, so folgt die Absolution auf der Stelle: „Diesmal soll's noch so hingehen, denn es war nur meine Frau! Wenn's aber eine andere Dame aus Braunschweig gewesen wäre, dann — —“

Die Butter der Zukunft. Schon heute genügt die Butterproduktion nicht im entferntesten, den Bedarf zu befriedigen. Dieser Bedarf wird aber mit dem sich steigenden Wohlstand der Bevölkerung täglich größer, während die landwirtschaftliche Produktion in Folge der Ausdehnung unserer Wirtschaft mehr und mehr zurückgehen muß. Daher muß die Industrie einen Teil der Produktion unserer Nahrungsmittel übernehmen. Das ist bereits im hohen Maße der Fall und wird es in Zukunft noch mehr sein. In hunderttausenden von Familien verwendet man heute an Stelle von Butter Dr. Schindl's Palmone (Pflanzenbutter-Margarin). Die Haushaltungslasse empfindet diesen Wechsel angenehm, ohne daß sich selbst die feinsten Zungen beklagen könnten.

Müllers

palmitin

Seifenpulver

ersetzt Rasenbleiche.

Überall erhältlich.

Alleiniger Fabrikant:

Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

Der Dämon.

Roman von Paul Gräbein.

Da konnte Herbert ja, wo er sonst alles frei hatte, rund dreitausend Mark jährlich zurücklegen für den Abschluß seines Studiums. Wie unympathisch ihm auch sonst diese Irrenwärterstelle war — denn etwas anderes war es doch schließlich nicht im Grunde! — das durfte er ja nicht von der Hand weisen. Ediths geliebtes Gesichtchen erschien ihm plötzlich vor seinem inneren Auge so lodend und bit-

ternd: Ertrag doch diese Prüfungszeit geduldig, Liebster — um unseres späteren Glückes willen. Denk doch, wie süß der Lohn sein wird!

Da wandte er sich entschlossen an Dr. Bacarescu: „Erlauben Sie mir, Herr Doktor, ehe ich mich entscheide, eine Frage?“

„Aber bitte!“

„Würden mir wohl meine Obliegenheiten hier im Hause täglich ein bis zwei Stunden freie Zeit lassen, um für mich privatim arbeiten zu können?“

„Aber selbstverständlich, mein lieber Herr Bedelind. Das wird sich ohne Frage so anordnen lassen.“

„Run“ — Herbert erhob sich und hielt dem Doktor die Hand hin — „dann bin ich entschlossen, Herr Doktor, und bereit, wenn Sie es wünschen, sofort zu Ihnen zu kommen.“

Aud Bacarescu hatte sich erhoben und schüttelte nun mit beiden Händen, sichtlich sehr erfreut, Herberts Rechte.

„Ah, wie mich das freut! Ich gratuliere mir zu dieser Eroberung, mein lieber Herr Bedelind. Ihre Zusage macht mich wirklich glücklich.“

Und emphatisch preßte der Doktor immer wieder Herberts Hand, als ob dieser ihm loben den denkbar größten Freundschaftsdienst geleistet hätte.

Herbert konnte ja freilich nicht ahnen, daß es in der Tat so war, daß er mit diesem Ja eben Dr. Bacarescu den denkbar größten Dienst erwiesen hatte — daß er sich damit diesem als das langersehnte Werkzeug hergegeben hatte zur Ausführung geheimer Pläne, die ihn schon seit

Jahr und Tag mit verzehrender Begier erfüllten. Nun war der nichtsahnende Helfer gefunden, den er brauchte! Nur zu begreiflich also diese seine Freude, wenn sie Herbert freilich auch schwer verständlich war.

Diesen beschlich daher von neuem ein stark befremdliches Gefühl.

Sonderbar dieser Mann! Für sein schweres Geld hätte er ja hundert andere bekommen, die diese Stellung mit Freuden übernommen hätten, und nun dankte er ihm noch obendrein dafür? Und in dieser übertriebenen Weise! Unbegreiflich! — Aber es mochte nun einmal so die Art dieses Mannes, sein südländisches lebhaftes Naturell sein. Also in Gottes Namen — wenn es ihm absolut so Spaß machte, mochte es sein! Geduldig hielt er dem Freudenüberschwange des anderen stand.

Endlich aber fand der Doktor ein Ende.

„Und nun machen Sie mir die Freude, mit uns zu frühstücken — nicht wahr?“

Er war bereits an die Klingel geeilt und drückte auf den Knopf.

„Bei der Gelegenheit lernen Sie gleich meine Familie kennen.“

Der Diener erschien und sein Herr gab ihm in fremder, offenbar rumänischer Sprache den Auftrag, vermutlich den Befehl, noch ein Kuvert aufzulegen.

„Es trifft sich gut“, lächelte dann Dr. Bacarescu Herbert an. „Es ist gerade unsere Frühstückszeit; meine Frau wird sich sehr freuen, endlich einmal einen Gast im Hause zu haben. Wenn Sie mich nun aber gütigst einen Augenblick entschuldigen wollen — ich will sie nur auf Ihr Erscheinen vorbereiten“, und Dr. Bacarescu verschwand alsbald geräuschlos, wie er gekommen war, durch die dichten Portieren ins Nebenzimmer, und weiter, wie eine leise gehende Türe verriet.

Herbert blieb so allein im Zimmer zurück mit eigenartigen Empfindungen. Er hätte sich freuen mögen, aus tiefstem Herzen — plötzlich eine sichere Stellung, ein solches Einkommen, es war ja doch ein Glück zum Jubeln! Und doch, es lastete so schwer auf ihm, ganz merkwürdig!

War es vielleicht die auf die Dauer bedrückende Stille und Dämmerung in dem Hause, so still wie ausgestorben;

nein — so trostlos still wie eines jener Häuser, das die Unglücklichen beherbergt, die nie wieder ans frohe Licht des Tages zurückkehren, ein Irrenhaus oder Gefängnis?

Ein leiser Schauer lag über Herberts Seele. Unwillkürlich musterte sein Blick die Fenster. Ob sie am Ende wohl vergittert wären?

Aber dann schüttelte er lächelnd diese Empfindungen ab. Unjinn! Er durfte so etwas nicht erst in sich einnisten lassen; denn dieses Haus sollte ja nun auch sein Heim werden, für lange Zeit vielleicht.

Herbert sah sich in dem mit einer weichen orientalischen Pracht ausgestatteten Salon um — alles verriet den großen Reichtum des Besitzers — aber doch, es fehlte etwas, was den Raum anheimelnd machte: Er hatte keine Seele! Etwas Lebloses, Düsteres lastete auf dem Gemach — es war tot, und abermals legte sich eine dumpfe Beklemmung auf Herberts Brust.

Da hörte er drüben die Türe plötzlich gehen, er raffte sich zusammen, und im nächsten Augenblick teilten sich die Vorhänge zum Nebenzimmer; eine Dame trat ein und hinter ihr Dr. Bacarescu, den Knaben an der Hand.

Es war eine schlanke, noch jugendliche Frau, Herbert sah es, verwundert, daß sie schon die Mutter eines so großen Jungen war. Wie sie jetzt auf ihn zukam und ihm die Hand reichte, die er respektvoll mit einem Gefühle leisen warmen Bedauerns küßte. Also das war die Unglückliche der fortal seine geheimen Dienste geweiht sein sollten.

Das nicht gerade hübsche, aber durchaus sympathische Gesicht der jungen Frau, mit den dunklen, schwermütigen Augen in dem blauen Gesicht gewann mit seinem sanften, guten Ausdruck sofort Herberts Herz. Nun sprach sie zu ihm in reinem Deutsch, dem nichts Fremdartiges anhaftete:

„Seien Sie auch mir willkommen, Herr Bedelind. Mein Mann sagt mir eben, daß Sie sich der Erziehung Borts annehmen und fortan unser Hausgenosse sein wollen. Ich hoffe und wünsche, daß Sie sich bei uns wohl fühlen möchten.“

Es klang wie ein leiser Zweifel, ein wehmütiges Trauern aus den letzten Worten.

„Haben Sie herzlichen Dank für Ihre freundlichen Worte, meine gnädigste Frau“, erwiderte Herbert warm. „Ihre

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Bekanntmachung.

Ueber Militärpflichtige, welche an äußerlich nicht wahrnehmbaren Gebrechen wie Horthörigkeit, Stottern, Epilepsie usw. leiden, ist dem Herrn Zivil-Vorsitzenden der Ersatz-Kommission hier alsbald durch schriftliche Eingabe Mitteilung zu machen.

In dieser Eingabe müssen zum Beweise drei glaubwürdige Zeugen namhaft gemacht werden.

Die Zeugen sind entweder hier vor der Musterung protokollarisch zu vernehmen oder haben sich ohne vorherige Aufforderung auf Kosten des Reklamanten zum Musterungstermin einzufinden.

Der Eingabe sind ferner beglaubigte Atteste der Lehrpersonen und des Geistlichen beizufügen, bei denen der betreffende Militärpflichtige den Schulunterricht bezw. Konfirmationsunterricht erhalten hat.

Falls der Militärpflichtige ärztlich behandelt worden ist, so ist ein diesbezügliches Attest des betreffenden Arztes mitzulegen.

Jeder Versuch, sich durch Täuschung usw. der Militärpflicht zu entziehen, wird gemäß §§ 142 und 143 zur strafrechtlichen Verfolgung gebracht.

Limburg, den 25. Februar 1914.

Der Bürgermeister:
Haerten.

20/48



Waschmaschinen in Holz
Waschmaschinen in Eisen

Glaser & Schmidt
Limburg.

10/48

Liebig's



Fleisch-Extrakt
Einmal gebraucht
Immer gebraucht!

Vorschussverein Schupbach

eingetragene Genossenschaft mit bechr. Gastpflicht.

Wir rechnen vom 1. Januar 1914 ab Zinsen:

a) im Konto-Korrent-Verkehr $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen pro anno und $\frac{1}{8}\%$ Provision pro Semester.

b) im Vorschuss- und Hypothekendarlehen $4\frac{1}{4}\%$ Zinsen.

Wir vergüten in der Sparkassendebet gegen Schuldcheine $3\frac{1}{2}\%$ Zinsen.

Die Verzinsung in der Sparkasse beginnt mit dem Tage der Einlagen.

Der Vorstand.



Dentist Vigano

Limburg

Bahnhofstr. 8 Eingang Neumarkt.

Schmerzloses Zahnziehen

in den meisten Fällen anwendbar. Schonendste Behandlung.

Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne und Wurzeln

Künstlicher Zahnersatz 2.— 3.50 fertig abgeliefert.

Goldkronen 20 Kar. Gold 15.— und 20.— Mk.

Kronen- und Brückenarbeiten in feinsten Ausführung.

Plomben billig und gut.

Beamten- und Lehrervereine Preisermässigung.

Sprechstunden v. 8 b. 12, 2 b. 6 Uhr. Sonntags v. 9 bis 4 Uhr

Zu Ostern ein braver
Junge als

Stellnerlehrling

gesucht.

Hotel „Bayerischer Hof“

Dobermann-Rüden,

schwarzrot, 2jähr., Ia. Stamm-

baum, kräftig, mehrfach prä-

miert, preiswert zu verkaufen.

Werner-Sengerstraße 21,

13/46 Limburg.

Landwirte ! !



Kauf trans-

portable

Hausback-

öfen und

Fleisch-

schne-

den nur bei der ersten und größten

Spezialfabrik Deutschlands

Ant. Weber, Niederbreitig i. Rhld.

deren Fabrikate als die besten u. bil-

ligsten bekannt sind. Neueste Preis-

liste gratis. Viele Zeugnisse über

10-jährigen Gebrauch.

Ueber 40000 Stück geliefert.

Besseres Fahrrad,

wenig gebraucht, zu verkaufen.

Näheres Expd. 2/46

Kreissparkasse des Kreises Limburg.

Zinsfuß für Spareinlagen:

$3\frac{1}{2}\%$ für alle Beträge bei täglicher Kündigung.
 $3\frac{3}{4}\%$ für Vormundschafsgeld und für Beträge von
6000 Mk. bis 10000 gegen Jahres-
kündigung.
 4% für Beträge von mehr als 10000 Mk. gegen
Jahreskündigung. 5/3

Evangelische Kirchengemeinde Limburg.

Als Termin für die erneute Wahl von 6 Kirchenvorstehern
und 20 Mitgliedern der Gemeindevertretung ist

Sonntag den 1. März 1914,
mittags 11 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$ Uhr

festgelegt worden.

Die Wahl findet im Evangelischen Gemeindehause statt.

Der Vorsitzende des Kirchenvorstandes:

Obenaus, Delan.



Kochherde

nur bewährte
17/48 Fabrikate

Glaser & Schmidt, Limburg.

Weibliche Dienboten gesucht. Vermittlung kosten-
los.
Kreisarbeitsnachweis Limburg
Balderdorffer Hof. 6/203

So lebenswürdige Aufnahme verheißt mir, daß ich mich
gewiß glücklich in Ihrem Hause fühlen werde."

Sie sah einen Moment zu ihm auf, mit einem etwas
schönen, jugendlichen Bild. Dann aber überflog ihr schmales
Gesichtchen ein leichtes freundliches Lächeln; der neue Haus-
genosse machte auch ihr gewiß einen sympathischen Ein-
druck.

Nun trat Dr. Bacarescu mit dem Knaben zu den
beiden; er hatte, bisher hinter seiner Gattin stehend, mit
Spannung die Aufnahme des Fremden durch seine Frau
beobachtet und war jetzt offenbar sehr befriedigt davon.
Nun stellte er Herbert den Jungen vor:

"Hier, Ihr künftiger Zögling, Herr Wedelind! Komm,
Boris, gib dem Herrn die Hand — so! Und nun wirst du
immer recht folgsam und artig zu Herrn Wedelind sein —
nicht wahr?"

Der Junge blinnte aus seinem etwas tränklichen Gesicht
mit verschüchterten schwarzen Augen den Fremden an und
gab ihm nur zögernd die Hand.

"Es ist ein wenig scheu," entschuldigte ihn Dr. Bacarescu.

"Nun, wir werden schon Freunde werden, was, mein
Junge?" und Herbert strich dem Knaben freundlich auf-
munternd über das Haar, der indessen immer noch stumm
blieb.

"Boris hat auch mit dem Deutschen noch seine Schwierig-
keiten," erklärte der Vater diese Schweigsamkeit. "Er
ist nämlich rein rumänischer Abstammung — seine verstor-
bene Mutter, meine erste Frau, war aus meiner Heimat,
während meine Gattin jetzt, er neigte leicht den Kopf zu
der jungen Frau hin, eine Landsmännin von Ihnen ist.
Wir haben uns in Deutschland kennen gelernt — ich lebe
schon seit Jahren hier, ich fühle mich sehr wohl in Ihrem
Vaterlande," setzte er sehr artig, zu Herbert gewandt, hinzu.

Dieser verneigte sich, während er zu der jungen Frau
hinsah. Sie war also nur Boris Stiefmutter — darum
auch noch ihre Zügellosigkeit! Sie mochte doch erst im
Anfange der Zwanzig liegen.

Dann erschien der Diener, meldete, daß angerichtet sei,
und man ging nun zu Tisch.

Herbert besaß keine Stellung im Hause Bacarescu
nun schon mehrere Wochen und er hätte eigentlich allen

Grund gehabt, sich des glücklichen Zufalls immer wieder zu
freuen, der ihn in diese an sich so leichte und dabei so vor-
trefflich gezahlte Position gebracht hatte. Der Unterricht
des kleinen Boris beschränkte sich auf zwei Stunden des
Vormittags, von da ab bestand das ganze Tagewerk Her-
berts eigentlich nur darin, daß er, bald mit dem Knaben
zusammen, bald allein dem Ehepaar Bacarescu oder nur
der Frau Gesellschaft leistete.

Ab und zu führte er auch für Dr. Bacarescu geschäft-
liche Korrespondenzen. Es handelte sich dabei um den ge-
planten Verkauf einer großen Besitzung in Süddeutschland,
die offenbar von der Frau in die Ehe eingebracht war.
Doch das nahm ihn ja nur wenig in Anspruch. Seine
Hauptbeschäftigung galt eben eigentlich der Unterhaltung
der Frau Bacarescu. Er las ihr vor, sprach mit ihr über
das Gelesene und mußte auch häufig mit ihr. Dr.
Bacarescu war dabei fast immer im Zimmer anwesend,
beteiligte sich aber nur selten an dieser Unterhaltung. Er
gab sich meist mit dem Knaben ab, oder rauchte abseits,
über die Zeitung oder ein Buch gebeugt, seine Zigarette.
Von Zeit zu Zeit flog aber sein scharfer Blick zu den beiden
hinüber, ein Beweis, daß seine Aufmerksamkeit trotzdem
bei ihnen war.

Heute nun hatte der Doktor Herbert auf die Seite
genommen, ihm gesagt, seine Frau habe sich ja nunmehr
bereits so an Herberts Person gewöhnt, daß er wohl ein-
mal ohne Besorgnis einige Zeit von Hause fort könne. Er
wolle daher heute nachmittag zu allerlei dringenden Erle-
digungen ausgehen und voraussichtlich auch den Abend fort-
bleiben. So war denn Herbert nun heute nachmittag das
erstmal mit Frau Bacarescu und Boris allein zu Hause.

In Herbert war mit der stillen, freundlichen Frau,
die offenbar so ganz ahnungslos dahindämmerte und nicht
wußte, wie es um sie stand, allmählich ein warmes Mit-
leid und herzliches Interesse erwacht. Dabei wunderte er
sich oft, daß ihr im Grunde doch so gar nichts von jenem
schweren Leiden anzumerken war, das sie befallen hatte;
nur ihr stilles, fast scheues Wesen, und eine gewisse Angst-
lichkeit gegenüber ihrem Gatten fielen ihm auf.

Ihr Blick hing manchmal an Dr. Bacarescu mit einem
Ausdruck, der sich schwer beschreiben ließ — es lag darin

ein völliges Aufgeben des eigenen Willens, ein resigniertes,
aber ganz selbständiges Sichbeugen wie vor einer höheren
Gewalt. Das war aber auch alles, was Herbert im Laufe
dieser Wochen hatte beobachten können. Sollte da nicht
etwa Dr. Bacarescu doch zu schwarz sehen — die Ärzte
sich vielleicht täuschen in ihrer Beurteilung des Falles?
Schon manchmal hatte Herbert es denken müssen.

Heute nun sah er, wie gewöhnlich nachmittags, mit
Frau Bacarescu im dämmerigen Wohnzimmer. Boris spielte
sich für sich in einer Ecke. Er selbst hatte Frau Bacarescu
eine Novelle von Heine vorgelesen, den sie sehr liebte;
nun sah sie, nachdem er geendet, melancholisch sinnend, zurück-
gelehnt in ihrem Sessel.

Herbert beobachtete sie schweigend und je mehr er es
tat, um so größerem Mitleid überkam ihn mit dieser armen,
unglücklichen Frau, die noch so jung, doch schon trüber Hoff-
nungslosigkeit verfallen war. Allerlei Gedanken flogen durch
seinen Kopf. Ob ihr denn wirklich gar nicht mehr zu hel-
fen sein mochte? Wenn man sie nun aus der trostlosen
Einsamkeit ihres Lebens riß, hinausführte in die Welt, sie
zerstreute und erheiterte — es müßte doch vielleicht im
Laufe der Zeit wohlthätig auf sie wirken! Und Dr. Ba-
carescu war ja reich, unabhängig — er war also doch in
der Lage, dieses Mittel versuchen zu können. Unwillkür-
lich begann Herbert, seinen Gedanken Ausdruck zu geben:

"Empfinden Sie Ihr zurückgezogenes Leben nicht eigent-
lich bisweilen unbefriedigend, gnädige Frau?"

Frau Bacarescu blieb unbeweglich in ihrem Sessel zu-
rückgelehnt, und ihr blaßes, trauriges Gesicht behielt seinen
Ausdruck stiller Resignation bei. So antwortete sie achsel-
zuckend:

"Was hülfte es mir — ich muß ja doch einmal so leben."

"Wie so, gnädige Frau?"

"Meine Gesundheit erfordert es."

Herbert antwortete nicht gleich. Meinte sie damit ihren

seelisch tranken Zustand oder ein körperliches Leiden, an
das sie vielleicht glaubte? Doch dann fuhr er fort:

"Möchten Sie denn nicht aber gern auf Reisen gehen?"

"Nein."

Die Antwort kam so entschieden, daß er sie verwundert

(Fortf. folgt.)

≡ Der günstige Moment ≡

zum

Einkauf von Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzügen ist da!

Wir hatten Gelegenheit, das gesamte Lager eines Konfektions-Geschäftes, bestehend aus

ca. 3000 Piècen

nur beste Qualitäten kolossal vorteilhaft zu erstehen und sind wir deshalb in der angenehmen Lage, unserer geschätzten Kundschaft Vorteile zu bieten, die nicht annähernd von anderer Seite erreicht werden können. Es befinden sich hierunter

ca. 200 Stück

Konfirmanden-Anzüge la. Qualität

2/48

1- und 2-reihig

in der Preislage von Mk. 7.— an.

Ferner riesige Posten in Herren-Anzügen, Hosen, Arbeiterbekleidung zu riesig billigen Preisen.

Der Einkauf für sämtliche Herren-Garderobe dürfte nie lohnender gewesen sein, als gerade jetzt.

Kaufhaus A. Koenigsberger,

Diez a. d. Lahn.

Man achte auf die Firma

C. C. Bender

7/250

Inh.: F. Bender, Limburg a. L.

Färberei und chem. Waschanstalt.

Dampfwaschanstalt „Schneeweiss“

Fabrik: Lahnstr. — Tel. 88 — Filiale: Neumarkt 7.
Größtes Geschäft am Platze und Umgegend.



Größte Limburger Dampf-Färberei u.
chemische Waschanstalt

Heinrich Wagner

Limburg a. d. Lahn.

Geschäftslokal: Frankfurterstrasse 31.
Fabrik: Eschhöferweg 6.

Telefon 295. 529

Mäßige Preise! Reelle Bedienung!
Schnellste Lieferung! Chemische Reinigung
nach dem neuen Verfahren
Deutsches Reichspatent Nr. 218777.

Ernst Bielefeld

Weinhandlung. Limburg.
Sonder-Angebot!

1912 er Raubenheimer	p. 1/2 Flasche	Mk. 0.80
1911 er Deidesheimer		Mk. 0.90
1911 er Ruppberger		Mk. 1.20
1911 er Riesinger		Mk. 1.25
1911 er Vorderer Oberflur		Mk. 1.50
1911 er Hattenheimer Seiersberg Auslese		Mk. 3.50
1911 er Balmiger (Mosel)		Mk. 0.90
1911 er Beilsteiner Silberberg		Mk. 1.40
1911 er Graacher Himmelreich		Mk. 1.70
1911 er Ingelheimer (rot)	2/31	Mk. 1.00